

Zu Diensten

Von Marco Odermatt zum Glücksfall Herisau

Als dieser Text entsteht, hat gerade ein Schweizer sein erstes Ski-Weltcuprennen gewonnen. Ein anderer, eigentlich ein Sieger, ist erneut ausgeschieden. Das Teufelchen in mir sagt: So ein Mist, normalerweise hätte das einen Doppelsieg gegeben, und zwei andere Fahrer waren auch noch schlecht. Mit dem Team geht es bachab.

Das Engelchen in mir sagt: So eine Freude, ein erster Weltcup-Sieg, und zwei weitere Fahrer in den Punkterängen. Wenn das Team so weitermacht, wird es noch besser.

Manche von Ihnen, liebe Einwohnerinnen und Einwohner, kennen diese Situation aus eigener Erfahrung. Man denkt über eine Sache nach, die positive und negative Seiten hat, und weiss nicht so recht: Soll ich auf das Engelchen hören oder auf das, was das Teufelchen mir einflüstert?

Mir geht es oft so, wenn ich über unsere Gemeinde, über Herisau nachdenke. Manches läuft nicht rund, manches würde ich gern anders machen dürfen, ich oder meine Mitarbeitenden machen Fehler, manches dauert länger, als mir lieb ist – es ist manchmal zum Haareraufen.

Dann aber wieder denke ich: Herisau macht sich. Dort ist etwas Neues, Schönes entstanden, hier engagieren sich Menschen für

eine gute Sache persönlich und in Vereinen – was für ein Glück, hier zu wohnen, was für ein Glück, mit vielen diskreten und bekannten Schafferinnen und Schaffern etwas in Herisau zu bewegen.

Fürs neue Jahr wünsche ich Ihnen, geschätzte Einwohnerinnen und Einwohner, dass möglichst oft das Engelchen siegt und Sie das Gute an sich, an Mitmenschen, an Herisau und an der Welt sehen können. Das bedeutet nicht, das Teufelchen zu ignorieren, denn wenn ein Skifahrer zweimal hintereinander ausfällt, muss er etwas ändern. Aber zweimal hintereinander auszuschneiden bedeutet nicht, dass er auf einmal ein schlechter Skifahrer ist und seine Trainer Nietens sind. Sondern es bedeutet, dass er an den Schwachpunkten arbeiten muss, um das Gute wieder zum Vorschein zu bringen. Wer das Gute sieht, hat die Energie, das Bessere zu erreichen.

Der Entscheid, ob man auf das Engelchen oder auf das Teufelchen hört, fällt nicht immer gleich aus. Je nach Tagesform oder Thema ist das Glas entweder halb voll oder halb leer. Ich wünsche Ihnen, liebe Einwohnerinnen und Einwohner, dass das Glas für Sie im Neuen Jahr möglichst oft halb (oder ganz) voll ist. Ich wünsche Ihnen, dass Sie sich und Herisau als Glücksfall erleben.

Herzlich, Ihr Gemeindepräsident Max Eugster



Gemeindepräsident Max Eugster vor einer Winterlaterne: An ihr vorbeizugehen, ist ein kleiner Glücksmoment.

Zu Diensten

«Ich lasse den Künstlern den nötigen Freiraum»

Als Saal- und Bühnenwart ist Marco Braun für den Unterhalt des Casinos und des Alten Zeughauses zuständig. In seiner täglichen Arbeit trifft er Bands und Künstler, bevor sie die Bühne betreten. Er erzählt, welche Begegnungen ihm in Erinnerung geblieben sind.

Eigentlich kommt Marco Braun erst nach dem Interview bei einer spontanen Führung durch die Räumlichkeiten des Casinos richtig ins Erzählen. In einem schlichten Raum mit einigen Sofas, Stühlen und einem leeren Kühlschrank erklärt er: «Das ist der Backstage-Bereich. Die meisten Künstler und Bands sagen, dass wir einen der besseren haben.» Und beim Hintereingang, an dem Lastwagen das Material für die Veranstaltungen anliefern, erzählt er eine kleine Anekdote über den australischen Sänger Milo. «Er hat seine freien Stunden nach dem Soundcheck für einen Spaziergang durch das Dorf genutzt. Er war ganz begeistert vom Höhenweg und der Sicht auf den Säntis.»

Seit zwölf Jahren arbeitet Marco Braun für die Gemeinde als Saal- und Bühnenwart. «Wenn jemand fragt, was ich mache, sage ich, dass mein Alltag hauptsächlich aus Reinigungsarbeiten, dem technischen Unterhalt und der Betreuung von Veranstaltern besteht. Letztlich ist es meine Aufgabe, unsere Räume so herzurichten, dass ein Anlass reibungslos über die Bühne gehen kann und der nächste Kunde wieder einen seinen Bedürfnissen entsprechenden Saal vorfindet.» Nach Absprache richtet er die Räumlichkeiten her, stellt die gewünschte Bestuhlung oder Anzahl Tische auf oder verlegt bei Konzerten mit Stehplätzen eine Plane, um den Boden zu schützen. «Gerade im Herbst und Winter, wenn viele Anlässe anstehen, sind die Nächte oft kurz und ich stehe manchmal um 5 Uhr morgens wieder im Casino, um den Saal nach einem Konzert am Vorabend für den nächsten Event herzurichten.»

Von Rockbands bis Traueressen

Neben den Auftritten von bekannten Künstlerinnen und Künstlern wie zum Beispiel der Schweizer Band Patent Ochsner oder dem Comedian Marco Rima können die Räumlichkeiten im Casino und im alten Zeughaus auch von lokalen Vereinen und Privatpersonen gebucht werden. «Da ist vom Turnverein über das Chörli bis zu Hochzeiten und Traueressen alles dabei», sagt Marco Braun. «Diese Vielseitigkeit macht meinen Beruf aus. Mein Alltag ist ab-

wechslungsreich, und ich kann bei vielen verschiedenen Anlässen einen Blick hinter die Kulissen werfen.» Die grösste Faszination strahlen für ihn aber nach wie vor die Konzerte aus. «Es kommt immer wieder vor, dass ich eine Band im Radio höre und denke: Ah, die war auch schon bei uns. Manche davon sind mittlerweile so bekannt, dass unser Saal zu klein für sie ist, zum Beispiel Gölä.»

Der Kontakt zu Musikern oder Comedians variiere. «Ich dränge mich nie auf und lasse den Künstlern den nötigen Freiraum. Ich bin noch nie hingegangen und habe gefragt, ob ich ein Foto machen kann. Wenn mich jemand begrüsst, freut mich das, aber ich erwarte es nicht. Ich bin da, um meine Arbeit zu machen. Aber in dem Moment, in dem ein Kunde den Saal betritt, ist das sein Raum – schliesslich hat er ihn gebucht. Entsprechend soll er sich wohlfühlen und sich in Ruhe auf den Auftritt vorbereiten können.» Bei Soundchecks von Musikern ist Braun grundsätzlich dabei. «Es ist spannend, wie Bands miteinander kommunizieren. Es kann auch mal vorkommen, dass sie ein unveröffentlichtes Stück spielen. Diese besonderen Momente machen diesen Beruf speziell.»

Zeitdruck zwischen Veranstaltungen

Wenn ein Konzert oder ein Comedian-Anlass über die Bühne geht, ist Marco Braun selten vor Ort. «Meine Aufgabe ist es, den Saal entsprechend den Wünschen herzurichten und sie bis zur Aufführung zu betreuen. Danach ist meine Arbeit getan, und die Veranstalter mit ihren Technikern übernehmen den Raum.» Es gibt aber auch ganz viele Anlässe im Casino, bei welchen Braun die technische Betreuung übernimmt. Als grösste Herausforderungen in seinem Beruf nennt er derweil den Zeitdruck. «Wenn ein Anlass mit bis zu 900 Besucherinnen und Besuchern bis spät abends dauert und am Morgen danach um 9 Uhr schon der nächste Kunde seine Bühne aufbauen möchte, muss ich mich ranhalten. Aber nach zwölf Jahren habe ich eine gewisse Routine und lasse mich nicht mehr so schnell aus der Ruhe bringen.»

In den gelasseneren Sommermonaten baue er seine Überstunden ab, nehme den Grossteil seiner Urlaubstage und widme sich den anfallenden Unterhaltsarbeiten. «Bei grossen Gebäuden wie dem Casino und dem Alten Zeughaus gibt es immer etwas zu tun. Und es ist unser Anspruch, den Veranstaltern eine attraktive und funktionsfähige Infrastruktur im Kulturzentrum zu bieten.»



Die Band Megawatt bei einem Auftritt im ausverkauften Casino.



Marco Braun arbeitet seit zwölf Jahren als Saal- und Bühnenwart für die Gemeinde.

Schule

Weil Begleitung und Hilfe nötig sind



Eine von 35 Unterrichtsassistenten: Rahel Hofer ist im Schulhaus Saum tätig.

Um den Herausforderungen gewachsen zu sein, sind in der Schule verschiedene Personen unterstützend im Einsatz. Enorm zugenommen hat die Zahl der Unterrichtsassistenten. Diese werden vor allem für die «Integrierte Schulung mit verstärkten Massnahmen» eingesetzt.

«Es gibt Konstellationen, die von der Lehrperson kaum zu bewältigen sind; zum Beispiel, wenn ein Kind immer wieder davonläuft», sagt Schulleiter Michael Werner. Manche Schülerinnen und Schüler würden jemanden neben sich brauchen, um in die Gänge zu kommen respektive den nächsten Schritt anzugehen. «Sie sind zum Beispiel intellektuell oder vom Tempo überfordert.» Diese Kinder benötigen zeitweise eine IVM-Begleitung. IVM steht für «Integrierte Verstärkte Massnahmen». Die Massnahmen werden in Absprache zwischen der Schulleitung und dem kantonalen Departement Bildung und Kultur festgelegt. Für die Umsetzung werden diverse Unterrichtsassistenten eingesetzt. Der Kanton übernimmt einen Teil der Entschädigung der Unterrichtsassistenten. Deren Zahl hat in den vergangenen Jahren enorm zugenommen. Aktuell liege sie in Herisau bei 35, sagt Michael Werner. Er ist für die Unterrichtsassistenten zuständig.

Ausbildung ist erwünscht

Rahel Hofer ist Unterrichtsassistentin in zwei Klassen im Schulhaus Saum. Ihre Präsenz umfasst die Vormittage; sie kümmert sich um einzelne Kinder, deren Bedürfnisse deutlich von der Klasse abweichen und die eine enge Betreuung brauchen. Rahel Hofer ist ausgebildete Sozialpädagogin und bringt eine langjährige Erfahrung in der Begleitung von Kindern und Jugendlichen mit. Dass sie nun

als Unterrichtsassistentin wirkt, hat mehrere Gründe. Sie liegen einerseits in der Familie, andererseits im Umstand, dass sie auch als Yogalehrerin in Degersheim arbeitet. «Und im Vergleich zu früheren Tätigkeiten habe ich nun keine Wochenend- und Abenddienste, und ich muss nicht auf Pikett stehen.» Die Unterrichtsassistenten haben sehr verschiedene Herkunfts- und Berufsprofile. Die entsprechende Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule sei erwünscht, sagt Michael Werner. «Aber wir setzen auch Personen ohne ein, weil wir sonst zu wenige zur Verfügung haben.»

Beziehung hat zentrale Bedeutung

Zu den Voraussetzungen gehören Erfahrung im Umgang mit Kindern, eine hohe Selbst- und Sozialkompetenz, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit. Deutlich über die Hälfte der Klassenassistenten arbeitet im Zyklus 1 (Kindergarten und 1./2. Klasse). Was ist wichtig für eine erfolgreiche und wirksame Unterrichtsassistentin? Rahel Hofer erzählt: «Die Beziehung zum Kind hat zentrale Bedeutung. Es muss spüren, dass du es mit seinen Besonderheiten ernst nimmst, ihm wertschätzend und klar begegnest. Dadurch wird die Entwicklung und das Selbstvertrauen positiv beeinflusst» Auf der strukturellen Ebene seien unter anderem Flexibilität und regelmässige Absprachen mit den Lehrpersonen nötig. Mit einer oder zwei Klassenlehrpersonen, der Schulischen Heilpädagogin sowie Fachpersonen etwa im textilen und technischen Gestalten oder im Musikunterricht haben die Kinder oft noch weitere Leute um sich. «Deshalb legen wir Wert darauf, dass für das bewilligte IVM-Pensum nur eine Person eingesetzt wird», sagt Michael Werner.

Weitere Unterstützung: «Wir achten auf Prioritäten»

Zum unterstützenden Personal an der Schule Herisau gehören auch neun Zivildienstleistende, sieben Praktikanten respektive Praktikantinnen und vier Klassenhilfen. Der wichtigste Unterschied zu den Unterrichtsassistenten ist der, dass sie in der Regel auf Wunsch der Lehrpersonen zum Einsatz kommen. «Wir achten da auf die Prioritäten», sagt der Abteilungsleiter Schule, Alex Porta. Die Schulleitung schätze Angebot und Nachfrage ab und erstelle sinnvolle Einsatzpläne. Zivildienstleistende arbeiten in einem vollen Wochenpensum, Praktikanten und Praktikantinnen in Pensum zwischen 16 und 30 Lektionen. Sie müssen keine pädagogische Ausbildung aufweisen und werden hauptsächlich für Aufgaben eingesetzt, welche die Lehrperson entlasten, sowie für die Arbeit mit einzelnen Lernenden oder kleinen Gruppen. Beispiele: Lese- oder Rechenübungen, Lernspiele, einfache Korrekturarbeiten, Bereitstellen von Unterrichtsmaterial, Kopieraufträge. Der Einsatz von Klassenhilfen, bei denen es sich zum Teil um Pensionierte handelt, ist individuell. Die Verantwortung für die Klassenführung und die Förderung einzelner Schülerinnen und Schüler liegt jederzeit bei den Lehrpersonen.

Sportzentrum

Die wachsamen Augen des Hallenbades

Gianni Frapolli arbeitet seit vielen Jahren als Bademeister. Seit Anfang des vergangenen Jahres steht er am Beckenrand des Hallenbades im Sportzentrum. Er erklärt, wie sich der Beruf verändert hat und was die grössten Herausforderungen sind.

Es ist ein gewöhnlicher Nachmittag im Hallenbad des Sportzentrums. Schulkinder springen vom Brett, zwei frischgebackene Mütter lassen sanft ihren Nachwuchs durch das Wasser gleiten und die älteren Herrschaften versammeln sich zur Gymnastikstunde. «Manchmal ist es hier an den Wochenenden so voll, dass du kaum noch das Wasser siehst», erklärt Gianni Frapolli. Der Bademeister mit dem grauen Haar und den tätowierten Armen sitzt auf einem erhöhten Stuhl in einem Büro mit grossen Fenstern zu allen Seiten. Monitore zeigen Unterwasseraufnahmen der Becken, an einem Bildschirm blinken grüne Lichter und an den Wänden hängen Dienstpläne. «Mein Alltag als Bademeister besteht nicht darin, auf dem Stuhl zu sitzen und zu warten, bis jemand zu ertrinken droht. Wir sind unter anderem auch für die Reinigung zuständig, setzen die Hausregeln durch, schlichten bei Problemen und helfen unseren Kursleiterinnen und Kursleitern bei ihren Vorbereitungen, damit alles geregelt abläuft.»

Unterschiede zwischen Frei- und Hallenbad

Die Arbeit eines Bademeisters geht weit über lebensrettende Massnahmen im Ernstfall hinaus. «Natürlich ist es unsere Aufgabe, den Menschen im Notfall zu helfen», so Gianni Frapolli. «Dafür absolvie-



Gianni Frapolli ist seit bald 18 Jahren als Bademeister tätig

ren wir auch alle zwei Jahre einen Wiederholungskurs. Schliesslich musst du regelmässig üben, wie du auch jemanden aus dem Wasser bekommst, der doppelt so schwer ist wie du.» Aber neben der sozialen Kompetenz im Umgang mit den Gästen sei auch ein Interesse an technischen Geräten und Maschinen wichtig. «Wir entnehmen dem Wasser zweimal täglich eine Probe oder regulieren bestimmte Prozesse wie die Beigabe von Chlor und pH-Regulatoren, um die Qualität zu gewährleisten. Dazu kommt der Umgang mit unserem Sicherheitssystem, das automatisch Alarm auslöst, wenn sich jemand unter Wasser länger als zehn Sekunden nicht bewegt.» Gianni Frapolli selbst arbeitet seit bald 18 Jahren als Bademeister, zunächst im Nebenberuf, später als Hauptberuf. «Ich habe schon im Säntispark oder in einem Freibad in Zürich gearbeitet. Einem Bademeister hilft es, wenn er verschiedene Bäder gesehen hat. Die Anforderungen in einem Freibad sind beispielsweise ganz andere, weil die zu überwachende Fläche grösser ist als in einem Hallenbad. Und die Klientel in einer Stadt wie St. Gallen ist ein anderes als auf dem Land. Dementsprechend unterscheidet sich manchmal die Kommunikation mit den Gästen. Solche Erfahrungen helfen dir im Verlauf deiner Laufbahn.»

Eine Frage der Aura

Der berufliche Alltag fordert stets die volle Konzentration von Gianni Frapolli. «Du musst immer zwei wachsamen Augen haben und erkennen, wo ein Problem entstehen könnte. Ich sage immer, es ist besser zu antizipieren, statt zu reagieren. Am besten löst du Probleme, bevor sie entstehen.» Dafür spiele die Kommunikation eine entscheidende Rolle. In den vergangenen Jahren hat Frapolli in diesem Bereich eine Veränderung bei den Menschen festgestellt. «Man spürt, dass wir gerade eine schwierige Zeit durchmachen», sagt er. «Zuerst kam Corona, dann die Energiekrise und die Inflation. Die Geduld ist bei vielen strapaziert.» Umso wichtiger sei es, dass er in brenzligen Situationen einen kühlen Kopf bewahre. «Als Bademeister kannst du vieles über dein Auftreten steuern. Wenn unsere Gäste spüren, dass ich ihre Anliegen ernst nehme und eine gewisse Ruhe ausstrahle, können sie viel besser runterfahren – und dafür ist das Sportzentrum ja da.»

Derzeit sucht das Team der Bademeister noch eine Verstärkung. «Wir haben eine offene Stelle, die wir zeitnah besetzen möchten», so Frapolli (siehe QR-Code). «Bademeister sind eine aussterbende Spezies, weil gerade viele jüngere Leute heute eine andere Vorstellung haben, wie ihre Arbeitswelt aussehen soll. In zwei Schichten zu arbeiten, viel zu reinigen und auch mal mit anderen Menschen zu diskutieren, sagt nicht mehr jedem zu.» Er selbst schätze die Abwechslung im Beruf, kein Tag sei wie der andere. «Wenn ich das Hallenbad betrete, lasse ich meine Probleme draussen, weil mein Job meine volle Aufmerksamkeit benötigt.»

Stellenausschreibung als Bademeister



<http://bit.ly/uHh56>